Glöckner mit seinem Sohne und mehreren anderen kamen auf den Thurm und zogen meinen Freund mit umgeworfenen Leinen rücklings nach dem Gerüste und so vollends in die Luke hinein. Ich aber folgte wie ein armer Sünder, zitternd und bebend nach.

„Da gab's denn wieder von meinem Vater eine gehörige Tracht wohlverdienter Prügel, und dazu noch, von Seiten der Schule, dreitägiges Quartier in dem dunklen Carcer auf dem Schulhofe. Hier ward ich nachmittags, sobald die Schulzeit abgelaufen war, eingesperrt und immer erst morgens um 8 Uhr, als die Schule wieder anging, herausgelassen. Nur mittags durfte ich nach Hause, um zu essen, dann ging's in die Schule und um 4 Uhr wieder in die traurige Finsterniß meines Carcers. Natürlich verhöhnten mich noch die anderen Jungen über mein Abenteuer. Niemand hatte Mitleid mit meinem Unstern, ausgenommen ein einziges gutherziges Mädchen, Dörtchen Seeland, die mir den letzten Abend, mit Thränen in den Augen, ihre Semmel zusteckte."

„Dörtchen Seeland," sagte einer der Gäste, dessen Alter an das Nettelbecks ziemlich heranreichte; „was mag aus der wohl geworden sein? Ihre Eltern verarmten und wanderten nach Rußland aus —"

Ist ihnen nicht besonders gegangen," sagte Nettelbeck wehmüthig; „aber doch freute es mich, meine damalige kleine Wohlthäterin 1782 in Memel wiederzusehen und die Semmel einigermaßen vergelten zu können. Es waren 34 Jahre darüber vergangen; also 58 Jahre sind es her, seitdem der kleine Joachim Nettelbeck seinen berühmten Kirchendachritt machte. Doch jetzt schlägt die Bürgerstunde, und es ist Zeit, ins Bett zu reiten. Also gute Nacht, meine Herren. Fortsetzung folgt, wie die Zeitungsschreiber und Büchermacher sagen."

Hinaus auf die See!

Nettelbeck mußte von nun an allabendlich seine Erlebnisse weitererzählen. Ein immer größerer Kreis erfüllte, bald nach gemachtem Feierabend, den alten Rathskeller, und sobald der Kapitän erschien, wurde ihm sofort das Wort überlassen. Auf unterhaltendere Weise konnte man gar nicht die Noth der Zeit vergessen; aber zugleich bereitete man sich — freilich ohne es zu ahnen — durch

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/375